

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
beim Neujahrsempfang des Bischöflichen Generalvikariates,
Offizialates und Diözesancaritasverbandes
am 10. Januar 2020**

Verabschiedung von Herrn Domvikar Dr. Reidegeld

Lesungen: 1 Joh 4,19-5,4;
Lk 4,14-22a.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Es brennt.“ Wenn ich diesen Satz formuliere, werde ich sofort in meinen Erinnerungen in meine Kindheit und Jugend zurückversetzt. Wenn die Sirene ertönte und die Erwachsenen uns Kindern sagten: „Es brennt“, löste das große Ängste und viel Schrecken aus. Wie schnell war die Scheune des Nachbarn abgebrannt! Wie gefährlich war es - gerade in meinem Heimatdorf, wo ein Haus unmittelbar neben das andere gebaut ist -, dass das Feuer übergreifen konnte und im Nu auch andere in Mitleidenschaft zog.

„Es brennt.“ Dieser Satz ist mir eingefallen im Blick auf das, was wir in den letzten Tagen, in den letzten Wochen, erleben mussten, wenn wir die Nachrichten anschauten. Das neue Jahr beginnt mit dem, was dieser Satz zum Ausdruck bringt: „Es brennt“. Dabei denken wir an die gewaltigen Feuerbrände in Australien, wo immer wieder neu Brandherde sich entzünden und dieses Feuer kaum zu bändigen ist. Vielmehr zeigt es uns, wie sehr im Feuer eine Macht liegt, die Leben zerstören kann und Tod bringt. Es brennt im Mittleren Osten. Hier ist es ein anderes Feuer, das gelegt ist und immer wieder neu zu Mord, Zerstörung, Gewalttat und Tod führt. Es ist das Feuer, das in der Rache und im Hass steckt und eine Kette von Gewalt mit sich bringt und immer wieder neu entfachen kann.

Und dann diese Botschaft, die wir heute Morgen in den beiden Texten gehört haben – geradezu das Gegenbild! Da ist von einem anderen Feuer, wenn auch nicht das Wort gebraucht wird, die Rede: Dass Gott uns zuerst geliebt hat, dass wir deshalb – wie wir es im Gebet sagen – das Feuer der Liebe in uns entzünden lassen. Dass der Hass gegen die Liebe steht und deshalb niemand davon sprechen kann: Er glaube an Gott, wenn er zugleich seine Schwester und seinen Bruder, und hier ist jeder Mensch gemeint, hasst. Welche Gegenbotschaft! Wenn Jesus - vom Geist erfüllt - beginnt zu predigen, dann ist dieses Feuer des Geistes Gottes in Ihm und erfüllt Ihn ganz und gar, von der Liebe gegen den Hass zu sprechen, von der Vergebung gegen die Vergeltung, vom Verzeihen gegen die Rache, vom Bemühen darum, den Armen die Frohe Botschaft zu bringen und alle zu heilen, die gefesselt sind, auch von den Fesseln von Hass, Rache und Geltungssucht.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir uns das vor Augen stellen, können wir sagen: Wir sind von all diesen Gegenkräften nicht frei. Gerade deshalb will uns Jesus in der Gemeinschaft mit Ihm stärken, dass wir diese Kräfte, die dem Bösen absagen, in uns und in unserer Umgebung stärker machen und deshalb darauf vertrauen, dass diese Kräfte sich letztlich dann doch durchsetzen. Kann man das wirklich glauben: Dass ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube? Ist das nicht immer wieder auch infrage gestellt, wenn wir an all das Negative denken, das von Christinnen und Christen ausgegangen ist und ausgeht? Wie zerstörerische Kräfte auch in der Kirche schalten und walten können?

Wenn wir in einer solchen Gemeinschaft wie heute Morgen hier versammelt sind und uns der Botschaft stellen, die Jesus vom Geist erfüllt und zum Staunen vieler Menschen bis heute verkündet hat, dann gehören wir in diese Verkündigung und Verbreitung hinein, ganz gleich, an welcher Stelle wir Dienst tun. Es ist die Grundintention, dem Feuer der Liebe Raum zu geben - in uns, in unserer Umgebung, in unseren Familien, und in dem, was wir hier als Aufgabe übernommen haben.

Wer einmal sich bemüht hat, jemandem zu vergeben, der ihn zutiefst beleidigt hat, weiß: Das kann ich mir nicht einfach wie einen Jahresvorsatz vornehmen. Ich kann mir vielleicht vornehmen, mal über Wochen keine Bonbons zu essen und freue mich nachher an der großen Dose, die sich gefüllt hat, wie wir das als Kinder nach der Fastenzeit erlebten. Aber wie schwer ist es schon zu sagen: Ich will weniger rauchen. So ist es auch mit manchem Vorsatz, den wir uns im Blick auf die Liebe und das Gebot der Liebe nehmen. Lassen wir es lieber bescheiden angehen: Dass wir darum bitten - Tag für Tag -, dass es uns heute mehr möglich ist, der Liebe Raum zu geben und auf diese Weise dem Glauben, der die anderen Kräfte besiegen kann, wenn man es wirklich ernst nimmt, den Zuschlag zu geben.

Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie tun und denke dabei auch an all die, die einmal zu uns gehört haben, die heute Morgen als Ehemalige unter uns sind, aber auch an die, die im Laufe des vergangenen Jahres gestorben sind. Ich möchte Ihnen allen ein Grundbekenntnis weitergeben, das mich immer wieder neu bestimmt und trägt: Was aus Liebe geschieht, kann niemals verloren sein!

Amen.